

Naunhofer Nachrichten

Ortsblatt für Albrechtshain, Ammelshain, Belgershain, Beucha, Borsdorf, Eicha, Erdmannshain, Fuchshain, Großsteinberg, Kleinsteenberg, Klinga, Köhra, Lindhardt, Pomßen, Staudnitz, Threna und Umgegend.



Bezugspreis:
Bei ins Haus durch Naturläger
Mf. 1.20 vierjährig.
Bei ins Haus durch die Post
Mf. 1.30 vierjährig.

Mit einer vierseitigen
Illustrierten Sonntagsbeilage.

Verlag und Druck:
Günz & Gule, Naunhof.
Redaktion:
Robert Günz, Naunhof.

Auktionen:
Für Inhaber der Auktionshauptmannschaft Grimma 12 Pf., die längere spaltene Zeile, an erster Stelle und für Auszüge 15 Pf.
Bei Wiederholungen Rabatt.

Die Naunhofer Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Nachmittag 5 Uhr mit dem Datum des nachfolgenden Tages. Schluß der Anzeigennahme: Samstag 11 Uhr am Tage des Erscheinens.

Nr. 141.

Mittwoch den 27. November 1912.

23. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Einstellung von Dreijährig-Freiwilligen.

Die Minenabteilung in Cuxhaven stellt im Frühjahr 1913 dreijährig freiwillige Minenmatrosen und Minenheizer ein und zwar

a) als Minenmatrosen

Seelente, See- und Flughäusser, Fischer, Handwerker und andere Berufe,

b) als Minenheizer

Maschinisten und Heizer, Maschinenvauer, Kesselschmiede, Kupferschmiede, Elektrotechniker, Mechaniker und ähnliche Berufe. Dreijährige Stoßlehrzeit und Bestehen einer Prüfung (Deutsch, Rechnen, Zeichnen) gibt die Möglichkeit zur Kapitulation für die Minenmaschinistenlaufbahn.

Junge Leute, die beabsichtigen, als Freiwillige einzutreten, müssen ein Gedächtnis mit einem selbstgeschriebenen Lebenslauf, ihren Zeugnissen und einem vom Zivilvorstand der Erkundungskommission zu erliebenden Meldechein zum freiwilligen Eintritt baldigt an das Kommando der Minenabteilung in Cuxhaven einsenden. Die ärztliche Untersuchung wird dann durch das Bezirkskommando veranlaßt.

Österreichs Wehrkraft.

(Von unserem militärischen Mitarbeiter)

Die Spannung der internationalen Lage, in der das Interesse der österreichisch-ungarischen Monarchie so scharf hervortritt, lenkt die Blicke auf die Wehrmacht unseres Bundesgenossen. Vor sechs Jahren trat zum erstenmal an die Stelle des obersten Kriegsherrn in Österreich-Ungarn der Thronfolger als Mandatsträger. An der baltischen Küste fanden die kombinierten Übungen von Landwehr und Flotte statt. Das Urteil war vernichtend.

Diesen gedrungenen, wie aus Erz gemeißelten Erzherzog Franz Ferdinand lernte man fürchten, denn rücksichtlos trat er alles überlebt und namentlich alle geschäftigen Richtstücker nied. Unter den Exzellenzen gab es lange Geschichter; und ein österreichischer Prinz nach dem anderen nahm seinen Abschied. Vieles, sehr vieles möchte übertrieben sein, denn die österreichisch-ungarische Wehrmacht war nicht schlecht, aber trotzdem tat der eiserne Velen gut. Um die Spitze des Heeres und der Flotte traten Männer, die ihre Aufgabe dahin aussahen, daß sie die Streitkräfte der Monarchie zum Sieg vorzubereiten hätten. Der militärischen Breite, insbesondere Danzers bekannter Armeezeitung, wurden die Säbel locker gelassen — fast schrie sie so kriegerisch, wie in Paris die „France Militaire“.

In Österreich-Ungarn denken der älteste General und der jüngste Kadett seit langem nur an eins: an den Krieg. Gleichviel an welchen, aber an den Krieg, ob nun gegen Italien oder Serbien oder Russland, denn zum Kriegsführer ist die Armee da und nicht zum Herumstehen in Kasernen und zum Tanzen. Das muß man herausheben, wenn man von Österreichs Wehrkraft spricht, denn es wird zur psychologischen Erklärung österreichischer Siege nötig sein, wenn erst einmal die Kanonen donnern. Damit dem Thronfolger Franz Ferdinand lebt in seiner Armee ein geradezu überprenischer Drang nach vorwärts.

Die große Militärvorlage ist ja drüber jetzt auch glücklich unter Dach und Fach. Im Kriegsfall stellt die Monarchie weit mehr Soldaten auf die Beine, als die Handbücher angeben; man kann auf gut 180000 Mann ohne den Landsturm rechnen. Ein wenig rückständig ist noch die Artillerie mit ihren alten Bronzerohren, die vom nächsten Jahre an erneut werden sollten. Dafür ist die Reiterei schlechthin die erste der Welt. Das Groß der Offiziere der Infanterie, der geschmeidigen, gebügelten, mittlerweile sogar ein Korsett tragenden „schützen“ Herren, macht auf preußisch-deutsche Augen einen nicht immer militärischen Eindruck. Über dieselben Offiziere leuchtet im Felde Hervorragendes. Das Training ist seit einigen Jahren so bitter scharf, daß alles Schlaflos dabei ausgemerzt worden ist.

Den gefürchteten Franz Ferdinand fängt man nun auch an zu lieben. In Heer und Flotte ist nur eine Stimme der Begeisterung für ihn; er hat in wenigen Jahren ungeheuren geleistet, überall den rechten Mann an die rechte Stelle gesetzt und kann sich auf seine Leute verlassen.

Freilich nicht auf alle, denn das Völkergerüst, das auf drei verschiedene Kontingente verteilt ist, das gemeinsame, daß österreichische, das ungarische Heer, ist mitunter nur mit Vorsicht zu genießen. Es gibt unbotmäßige und meuternde Südländer darunter. Um an der serbischen Grenze nur zuverlässiges Material zu haben, ist deutscher, polnischer, jugoslawischer Erfolg dorthin gesichtet worden.

Über die riesige Maschinerie klappiert trotz aller gelegentlichen Reibungen, die der Sprachen- und Rassendifferenz bringt, mit vollkommenem Alluratesse. Leider kommt in dem möglicherweise (manche sagen sogar: wahrscheinlichweise) bevorstehenden Konflikt eines nicht recht zur Wirkung, nämlich die Schnelligkeit der prompten Mobil-

machung. Russland schlägt nicht los, ehe es nicht auch selber fertig ist. Österreich aber greift vorher nicht an, weil der Dreiflügelvertrag unsere Beteiligung nur an einem Verteidigungskrieg des Nachbarn vorsieht. Wird das anderweitig schon beschäftigte Österreich-Ungarn von Russland angegriffen, so müssen wir Russland angreifen, greift Russland an, so muß Frankreich uns angreifen, greift Frankreich uns an, so muß Italien Frankreich angreifen, greift Italien Frankreich an, so muß England Italien angreifen; wie man sieht, sind es lauter Defensivbündnisse, aber sie können ganz Europa auftauen.

Das einzige, worauf man sich in so gewitterhafter Zeit verlassen kann, ist die eigene Wehrkraft. Die Österreich-Ungarns war immer gut, ist seit sechs Jahren vorzüglich. Und wir, — nun, wir stehen auch unsern Waren.

Gewitterstimmung!

Die internationale Lage hat sich über Sonntag nicht geändert; sie ist aber auch um keinen Deut besser geworden. Man möchte eher das Gegenteil behaupten, denn je länger die Luft berast mit Elektricität geladen ist, wie im Augenblick, desto gefährlicher kann der Blitz werden, der auf Europa herabläuft. Russland treibt sein verwerthliches Spiel weiter und stärkt den anmaßenden serbischen Politikern den Rücken gegen Österreich-Ungarn. Kein Wunder daher, daß die Herren in Belgrad einen Ton räuspern, der sich mit der diplomatischen Wohlstandigkeit kaum noch vereinbaren läßt. Ihnen wäre eine wohl verdiente Rüchtigung schon zu wünschen.

Deutsch-englische Friedensmahnung.

Die Erregung unter der Bevölkerung der europäischen Großmächte ist durch von allen Seiten kommende alarmierende Nachrichten aufs höchste gestiegen. Das beweist am besten die Haltung der Bothen am Montag. Wieder sind die Rute, namentlich in Berlin, rasch gefallen. Das gibt endlich der deutschen Reichsregierung Veranlassung, aus ihrer bisherigen Reserve herauszutreten. Sie läßt an auffallender Stelle in der Montag-Ausgabe der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ erklären:

„Die bietige Stunde war heute ungünstig beeinflußt durch einen Artikel der „Neuen Gesellschaftlichen Correspondenz“, der sich auf eine „besondere vorsätzlich untersetzte Seite“ beruft. Er enthält folgende tatsächliche Behauptungen: 1. Der russische Minister Sazonow habe vor vier Tagen seinen Standpunkt in der serbischen Balkanfrage geändert. Dies ist schon deshalb unrichtig, weil die Mächte übereinkommen sind, sich in keiner einzigen Frage aus dem Balkanproblem zum voraus festlegen. 2. Österreich-Ungarn habe fünf Armeekorps mobilisiert. Dies entwirkt nicht den Tatsachen, wie sich jedermann aus den offiziellen Wiener und Budapester Darlegungen überzeugen kann. 3. Österreich-Ungarn beabsichtige, in wenigen Tagen ein Ultimatum in Belgrad zu überreichen. Auch diese Behauptung ist unrichtig. Wie schon oben gesagt, soll die albanische und adriatische Frage erst im Verein mit den anderen aus den Vorgängen am Balkan entstandenen Fragen diskutiert und geregelt werden.“

Es ist besonders unverantwortlich, durch derartige unlautere Nachrichten die öffentliche Meinung in einem Augenblick zu bewirken, in dem die Regierungen aller Großmächte ernsthaft bemüht sind, für immerhin schwierige Fragen eine friedliche Lösung zu finden.“

Das ist eine Sprache, die an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig läßt und sicherlich etwas zur Verübung dienen wird. Auf der andern Seite verkennt aber auch die Reichsregierung nicht, daß schwierige Fragen“ der Lösung harren. Hoffen wir, daß den Bemühungen der Mächte in diesem Halle, wo sie ihr eigenes Fell zu Markt tragen, mehr Erfolg beschieden sei, wie beim Ausdruck des Balkankrieges.

Eine gleich schwache Sprache führt auch England in der offiziellen „Westminster-Gazette“. Dort heißt es, es sei eine wilde Aburteilung, zu denken, daß England wegen einer Frage, wie Serbiens Beitreitt zum Meer, in einen Konflikt zwischen Österreich und Russland zusammen mit Deutschland, Frankreich und Italien hineingezogen werden könne. Die Welt könnte nicht so verüstet sein. England fühle sich jedenfalls nicht verpflichtet, die serbischen Ansprüche zur Verhandlung zwischen Dreikind und Tripel-Entente zu machen.

Serbien's Landhunger.

Der serbische Ministerpräsident Pačić treibt ein gefährliches Doppelspiel, das sich Österreich-Ungarn kaum noch lange gefallen lassen wird. Ämlich erklärt er, die ganze Ablastung und alles, was damit zusammenhängt, könne erst nach Beendigung des Türkenkrieges angeknüpft werden. Nebenher jedoch erzählt er jedem, der es wissen will, von den Forderungen Serbiens.

Belgrad, 25. Nov. Der gestrige unter dem Vorstoß des Königs abgehaltene Ministerrat beschloß, Österreich mitzuteilen, daß vor der endgültigen Beendigung der Kriegsoperationen und ohne Zusammenwirkung und Zusammenhang aller Bundesstaaten des Balkans vorläufig

noch keine definitive Antwort erteilt werden kann. Nach dem Friedensschluß mit der Türkei werde die Angelegenheit eine Lösgung finden, mit der Österreich zu Frieden sein würde.

Das war ähnlich; jetzt kommt aber Herr Pačić gleich hinterher von der andern Seite und erklärt einem Berichterstatter haarschein, was Serbien will. Das ist ebenso wirtschaftliche Unabhängigkeit, wosfern nicht mit den anderen Balkanstaaten ein Böllverein abgeschlossen wird; und zweitens freier und angemessener Zugang zum Adriatischen Meer. Darunter versteht man in Belgrad einen mit dem eigentlichen Serbien verbundenen 50 Kilometer langen Küstenstreifen von Alessio nach Durazzo. Das ist genau das, was Österreich unter seinen Umständen zugehen will. Es ist auch nicht anzunehmen, daß Österreich sich mit dem serbischen Ministerratsbeschluß befriedeln und sich bis zum Friedensschluß an der Rose wird herumführen lassen. In Wien läßt man zwar mit aller Deutlichkeit verstehen, daß feinerlei Ultimatum nach Serbien abgegangen ist. Wenn es sich aber zu allem noch bestätigt, daß der österreichische Konsul in Triest wirklich von serbischen Soldaten ermordet worden ist, wie es jetzt in Wien heißt, dann dürfte doch wohl ein solcher Schritt erfolgen.

Vom Kriegsschauplatz.

Vor Thessaloniki gehen die Waffenstillstandsverhandlungen ihren Weg, während lustig die Kanonen ihr Ziel dazu flingen. Beide Parteien wollen offenbar Zeit gewinnen und weitere Reserven bezo. die Verbündeten zum Endkampf heranziehen. Die Lage der Türken in ihrer festen Stellung ist nach wie vor eine durchaus günstige, so daß sie den kommenden Ereignissen mit einiger Ruhe entgegenleben können. Die Cholera ist dank umfangreicher Vorsichtsmaßregeln ebenfalls im Abnehmen begriffen. Weniger gut scheint es den Bulgaren zu gehen; sie kommen wieder vor Thessaloniki noch bei Adrianopel einen Schritt weiter. Es hat den Anschein, als ob die bei Saloniki freigewordenen griechisch-bulgariischen Streitkräfte gegen die Dardanellenfront herangeführt werden sollen. Die Türken treffen daher unter General Torgut Schewet an den Dardanellen ihre Abwehrvorbereitungen.

Vom westlichen Kriegsschauplatz liegen folgende Meldungen vor. Bildhülling aus Triest und anderen Orten Albaniens berichten, daß die Serben die albanische Bevölkerung niedermeyeln. Aus Vana kommt die Nachricht, daß die Serben ihre türkischen Gefangen töten. Die Mohammedaner bitten den österreichischen Konsul um Schutz für ihre Familien für den Fall des serbischen Einzuges in Durazzo, in dem er sie entweder auf einen Dampfer im Hafen befördern oder ihnen im Konsulat ein Asyl gewähren soll. — Die Armee des Konsulat eroberte in Monastir 51 türkische Geschütze. Insgesamt sind bisher 200 Gefangene gemacht.

Verschiedene Meldungen.

Gymna, 25. Nov. Das österreichisch-ungarische Geschwader, das sich hier befindet, ist plötzlich abgesunken. Wohin es gefahren ist, weiß man nicht.

Wien, 25. Nov. Die auswärts verbreiteten Gerüchte betreffend die Überreichung eines österreichisch-ungarischen Ultimatums an Serbien sind, wie das Wiener R. R. Telegraph-Bureau erläutert, vollständig unbegründet.

Konstantinopel, 25. Nov. Es wird der Gedanke erwogen, die Matrosen der fremden Kriegsschiffe wieder einzuschiffen.

Athen, 25. Nov. Ein griechisches Torpedoboot hat im Hafen von Nissoia ein türkisches Kanonenboot zum Sanken gebracht.

Was gibt es Neues?

Telegraphische und Korrespondenz-Meldungen.

Zwei Deutsche in Neuguinea erschlagen.

Berlin, 25. Nov. Wieder kommt eine betrübliche Kunde aus den deutschen Schutzgebieten, die den durch Eingeborenenhand verursachten Tod zweier Deutschen meldet. Aus Deutsch-Neuguinea berichtet ein Telegramm des Gouverneurs, daß die Palauaner Gebrüder Weber auf Umpol einer größeren Insel zwischen dem Festlande von Neuguinea und Neupommern, von eingeborenen Bergstammern ermordet worden sind. Die Familienangehörigen sind geborgen. Gegen die schwäbigen Bergstämme soll eine Streitexpedition entsandt werden.

Frankösischer Spion in Beuthen.

Beuthen, 25. Nov. Unter dem Verdacht der Spionage wurde hier ein Mann verhaftet, der einem Unteroffizier der kleinen Garnison 2000 Mark für ein Gewehrschloß bot. Der Unteroffizier zwang den Verdächtigen, mit auf die Wache zu kommen. Dort stellte es sich heraus, daß der Verhaftete ein Franzose war. Er wurde den Stadtbüroden übergeben.

Graf Posadowitsch für Besteuerung.

Bielefeld, 25. Nov. Der frühere Staatssekretär des Innern und jetzige Reichstagabgeordnete für den Kreis

Wahlkreis hielt hier eine Rede, in der er sich mit den Aufgaben der neuen Reichstagsabgeordneten beschäftigte. Der Graf hörte dabei aus, eine der wichtigsten Aufgaben des Reichstages werde die Bekämpfung neuer Steuern sein. Das System der Verlangsamung der Schuldenaufnahme müsse dem der absoluten Schuldentlastung weichen. Als neue Steuern können nur Bevölkerungssteuern in Frage kommen, denn es sei politisch unmöglich, daß jetzt wiederum neuer Bedarf durch indirekte Steuern gedeckt werden könne. Es erscheine ihm notwendig, daß der Besitz in irgendwelcher Form opfern müsse. Gerner bekannte sich Graf Toladonovo als entschiedener Gegner aller Ausnahmegesetze.

Die gesperrte Schwebebahn.

Elberfeld, 25. Nov. Die biesige Eisenbahndirection hat die vorläufige Einstellung des Betriebes der Schwebebahn Böhmisch-Barmen verfügt. Es wurde nämlich festgestellt, daß eine Senkung der in das Bupperbett eingerammten Gerüsträgeln der im Bau befindlichen Bupperbrücke und damit eine seitliche Verschiebung des Gerüsts in seinem oberen Teil eingetreten war. Mit Rücksicht auf die Sicherheit der Bahn wurde deshalb bis auf weiteres der Betrieb eingestellt.

Um König Leopolds Erbe.

Brüssel, 25. Nov. Heute begann vor dem biesigen Appellationsgerichtshof wieder der Prozeß der Töchter König Leopold II. um die 50 Millionen-Erbchaft ihres Vaters gegen den belgischen Staat. Interessant ist es, daß die Prinzessin Stefanie, die sich früher sehr persönlich zeigte, jetzt vollkommen ihre Meinung geändert und sich den Forderungen der Prinzessin Luisa angegeschlossen hat. Sie will sich nicht mehr mit der 2 Millionen-Entschädigung begnügen, die der belgische Staat ihr bot.

Die Sozialdemokratie als Agentin des Auslandes.

Wie die Sozialdemokratie in ihrem blinden Hoc gegen alles, was deutsche Industrie heißt, die Interessen des Auslandes zu fördern sucht, und dabei gleichzeitig die Interessen des deutschen Arbeiters mit führen tritt, zeigt ein Inserat, das in der „Dresdner Volkszeitung“ vor nicht zu langer Zeit erschien. In diesem Inserat wurden die Arbeiter Deutschlands aufgefordert, ihren Bedarf an Nähmaschinen bei einer Nähmaschinen-Aktiengesellschaft amerikanischer Herkunft, zu decken. Als Grund für die Notwendigkeit des Einkaufs bei dieser Firma wurde angegeben, daß die Mehrzahl der Verkaufsgäste und -agentinnen der Dresdner Filiale der genannten Firma den Wert der gewerkschaftlichen Organisation erkannt und sich dem Zentralverband der Handlungsgehilfen angegeschlossen habe. Die organisierten Angestellten seien angewiesen, ihr blaue eingebundenes Mitgliedsbuch bei sich zu führen und auf Verlangen vorzuzeigen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

♦ Neuerdings ist die Schlafrankanz auch in Deutsch-Ostafrika aufgetreten. Sie wurde bemerkt am deutschen Ufer des Niassahees an der portugiesischen Grenze. Bis jetzt wurden 19 Fälle entdeckt, von denen zehn mit plötzlichem Tode endeten. Unter den Toten befand sich auch ein schwarzer Polizist. Es ist sofort ein Schlafrankanz-Lager unter der Leitung zweier Kräfte errichtet worden. Da man ferner vermutet, daß die Seuche aus Portugiesisch-Ostafrika eingeschleppt worden ist, so wurde die politische Absperzung und Überwachung dieser Grenze angeordnet.

♦ Einen Massensterbeprozeß gegen flüchtige Heeres-dienstliche erlassen die Königlichen Staatsanwaltschaften Berlin und Potsdam. Nicht weniger als 34 Mann sind es, gegen die das Strafverfahren wegen Entziehung der Wehrpflicht schwert, und 29 Mann werden stiefväterlich gesucht, die wegen des gleichen Vergehens bereits verurteilt sind. Ein Teil der Flüchtigen dürfte wohl den Weg über den großen Reich angetreten haben oder in der französischen Fremdenlegion gelandet sein.

♦ Die nationalliberale Partei hat jetzt ihre Stellungnahme für die Nachwahlen zum württembergischen Landtag bekanntgegeben. In sieben Wahlkreisen werden die nationalliberalen Kandidaturen aufrechterhalten. In zwei Bezirken steht die nationalliberale Partei ihre Kandidaturen zugunsten der Volkspartei, in einem Bezirk zugunsten der Konservativen zurück. Wo die Volkspartei ihre Kandidaturen nicht aufrechterhält, unterstützen die Nationalliberalen die Konservativen.

Aus In- und Ausland.

Wilhelmshaven, 25. Nov. Der frühere Marineattaché in Paris, Konteradmiral a. D. Siegel, ist in Traunstein gestorben.

Detmold, 25. Nov. Zum Nachfolger des am 1. Januar in den Ruhestand tretenden lippeischen Staatsministers a. Geesthof ist der Gehobene Oberfinanzrat Biedenweg ernannt worden.

Boden, 25. Nov. Um benachbarten Urbanowic sind gestern eine Protestversammlung sozialistischer Frauen gegen die Enteignung statt.

München, 25. Nov. Der bekannte bayerische Reichsrat Freiherr v. Crämer-Klett hat seinen Übertritt zum Katholizismus angekündigt. Infolge des eigenartigen Testaments seines Vaters verliert er dadurch einen großen Teil seines Vermögens.

Darmstadt, 25. Nov. Der Großherzog von Hessen hat aus Anlaß seines deutlichen Geburtstages eine große Ansicht von Orden und Auszeichnungen verliehen.

Kopenhagen, 25. Nov. Der ehemalige Minister von Island, Björn Jonsson, ist gestern in Reykjavik auf Island gestorben. Er hat die Verteilung Islands von Dänemark angestrebt.

Tanger, 25. Nov. Die Lage des Brüderdienten El Diba soll nach seiner letzten Schlappe bei Tarudant nahezu hoffnungslos sein. El Diba sei von den Truppen des Machten von allen Seiten umzingelt und werde entweder gefangen werden oder sich ergeben müssen.

Mexiko, 25. Nov. Benjamin Rodriguez, einer der Verbrecher, die in Coahuila Gewalttat gegen Deutsche verübt und am 15. März aus dem Justizhaus entwichen, ist wieder eingefangen und hingerichtet worden. Bis jetzt haben fünf dieser Überläufer ihr Verbrechen mit dem Tode geahndet.

Österreich-Ungarn.

♦ Im Budapester kam es am Sonntag bei einer von der sozialdemokratischen Partei veranstalteten Kundgebung gegen einen Weltkrieg zu groben Ausschreitungen. Nachdem in verschiedenen Lokalen abgehaltene Versammlungen sammelten sich die Teilnehmer trotz des polizeilichen Verbotes zu einem Demonstrationzug durch die Straßen. Die Polizei hatte umfangende Vorbereitungen getroffen, um alle Störerstörungen im Reime zu erschrecken, aber trotzdem kam es zwischen den Arbeiterschaft und den Wachmannschaften zu blutigen Räumen. Die Polizei ging verschiedentlich mit der blutigen Waffe vor, wobei mehrere

Personen zum Teil nicht unerheblich verletzt wurden. Als aus den Reihen der Demonstranten mehrere Revolverstöße fielen, entwickelte sich ein regelrechtes Feuergefecht, in dessen Verlauf noch zahlreiche Personen verwundet wurden, darunter 14 lebensgefährlich. Die Polizei nahm 80 Verhaftungen vor.

Sächsische und lokale Mitteilungen.

Naunhof, den 26. November 1912.

Werblatt für den 27. November.

Gonnenaufgang 7th | Monduntergang 11th B.
Gonnenundergang 8th | Mondaufgang 5th R.
8 v. Chr. Römischer Dichter Quintus Horatius Flaccus in Rom gest. — 1701 Astronom Anders Celsius in Uppsala geb. — 1883 Schriftsteller Ludwig Meister in Berlin gest. — 1888 Dichter Emil Bracke in Berlin gest. — 1884 Öffnung der deutschen Flotte in Neuguinea (Neuguinea). — 1898 Französischer Schriftsteller Alexandre Dumas d. J. in Paris gest.

— Naunhof. Der Besuch unseres Friedhofes war am vergangenen Sonnensonntag besonders stark. Der mildverklärende, wärmeende Sonnenschein, der tagsüber herrschte, ließ den ersten Charakter des Tages nicht so recht hervortreten. In den Nachmittagsstunden war eine wahre Völkerwanderung durch die Klingstraße nach dem Gottesacker, der im reichen Blumenflor prangte. An dem Eingange wurden gedruckte Predigten verteilt, die dafür gespendeten freiwilligen Gaben kommen kirchlichen Zwecken zugute. Auch diesmal hatte der Junglingsverein sein Haushaus gestellt, welches ab und zu Choräle vortrug.

— Naunhof. Ein wehmütiger Alt, umgeben von feierlich ernster Totensonntagstimmung, vollzog sich am Sonntag am Grabe des zu früh verstorbenen Herrn Lehrer Müller. Eine Anzahl ehemaliger Studienkollegen vom Seminar Borna legte einen Lorbeerkrantz auf sein Grab und brachte einige Trauergräser aus. Dann begaben sich die Herren zum Bahnhof und fuhren wieder nach Hause.

— Naunhof. Nach vorausgezogener Prüfung wählte der Schulvorstand am gestrigen Tage Herrn Lehrer Wegling aus Reichau, welcher gegenwärtig in Radeberg eine Blattstelle bekleidet. Sein Amt wird demnächst erfolgen.

† Erfolge im Dienst für Nachnahmen und Abnahmen. Ist eine Nachnahmehandlung ohne ordnungsmäßige Eingliederung des Nachnahmevertrages ausgehändigt worden, so leistet die Postverwaltung dem Abnehmer fortan bei Einschreib- und Wertsendungen sowie bei gewöhnlichen Paketen mit Nachnahme für den entstandenen unmittelbaren Schaden bis zum Betrage der Nachnahme Entschädigung. Diese Bestimmung, durch die die Postordnung jetzt ergänzt worden ist, trägt den Wünschen weiter Kreise Rechnung.

† Der Arbeitgeber-Schutzbund im Deutschen Holzgewerbe hat sämtliche vor dem Ablauf stehende Tarife gekündigt und somit eine Bewegung eingeleitet, die zu den umfangreichsten und bedeutendsten gehört und sich auf 52 Städte mit etwa 50.000 Holzarbeitern erstreckt. Von den Mitgliedern des Holzarbeiterverbandes sind allein rund 20.000 in Groß-Berlin organisiert, während etwa 7000 auf Leipzig entfallen.

† Am 2. Dezember findet wieder eine allgemeine Viehhaltung statt. Die Ergebnisse der bisherigen Viehhaltungen sind nicht uninteressant auch für den, der nichts mit Tieren beginnender Art zu tun hat. So wurde z. B. bei der letzten Jährling festgestellt, daß in Deutschland auf je 100 Einwohner kommen: 7,4 Pferde, 33,6 Stück Rindvieh, 17,2 Schafe, 29,8 Schweine. In Argentinien aber kommen auf je 100 Einwohner 111 Pferde, 556 Stück Rindvieh, 1949 Schafe, jedoch nur 17,7 Schweine. In Argentinien ist also die Viehzucht auf das großartigste entwickelt. Immerhin darf man nicht falsche Schlüsse ziehen. Obwohl z. B. in Argentinien auf je hundert Einwohner 556 Stück Rindvieh entfallen und in Deutschland nur 33,6, gab es in Argentinien doch nur 22 Millionen Rinder, was gegenüber Deutschland mit 18,9 Millionen Rindern den Unterschied sofort anders einschätzen läßt. Pferde zählt man in Deutschland insgesamt 4,2 Millionen Stück. Ihre Zahl hat aber seitdem zufolge Elektrifizierung der Straßenbahnen, Einführung der Autos u. s. w. gewaltig nachgelassen. Schafe gab es in Deutschland 9,6 Millionen, Schweine 16,8 Millionen und Ziegen 3,25 Millionen.

† Schwindelerkrankte „Künstler“. Wegen fortgesetzter Beträgerungen von 4—6 Photographen sind bereits über 70 Betrugsvorwürfe bei den Königlichen Staatsanwaltschaften eingegangen, so daß es jetzt wahrscheinlich notwendig erscheint, vor jenen Leuten öffentlich und dringend zu warnen. Die Photographen erscheinen hauptsächlich bei Landwirten und Gutsbesitzern und suchen bei diesen bei Dienstleistungen „Befestigungen“ auf unter allen möglichen Versprechungen. Die angeblich von der Firma Kunstmaler Sage & Co. in Berlin-Steglitz kommenden und äußerst geschickt auftretenden Photographen stellen sich als Paul Sage oder Egon Sage, Fritz Sage, oft als deren „Leitende“ Andreas Ruhbau, Egon Rieker, Simon Dröschling usw. vor, versprechen schöne Bilder, insbesondere Delgemälde und suchen die betreffenden Künstler zu sofortiger Aushändigung eines Vorschusses von 5—25 oder 30 Mark zu bewegen; in vielen Fällen ist es diesen merkwürdigen Kunstmätern sogar gelungen, Vorschüsse von 40—50 Mark auf die in Ansicht gestellten, schönen Bilder und prächtigen „Delgemälde“ sofort in Ihren Besitz zu bringen. In den meisten Fällen lassen die Kunstmaler nach Erhalt des Vorschusses entweder nichts mehr von sich hören oder schicken den Herausgefallenen fast völlig wertlose Machtwerke zu. In der letzten Zeit sind die eigenartigen Schwindler in der Gegend von Schmiedeberg, Torgau, Friedberg R. M., Marktlaß, Neuenburg, Liegnitz, Braunsberg, Altenburg, Mühlberg, Friedland, Görlitz, Guben, Dresden, Chemnitz, Leipzig usw. aufgetreten. Sie „arbeiten“ zurzeit höchstwahrscheinlich mit zwei Kraftfahrzeugen, deren Kennungsnummern III 1031 und I M 5129 die obenerwähnten Schwindler wiederrechtlich führen. Auch den geistig vorgezeichneten Führerschein — nebst Steuerkarte — besitzen die „Kunstmaler“ wahrscheinlich nicht. Da jetzt viele Blätter vor den merkwürdigen Kunstmätern warnen, halten wir es für unsere Pflicht, auch unsere Leser hiermit auf die genannten Schwindler aufmerksam zu machen.

— Wurzen. Bei der gestern stattgefundenen Stadtverordnetenwahl siegte die Liste der bürgerlichen Parteien mit ca. 250 Stimmen über die Sozialdemokraten. — Liebertwolkwitz. Ein hier bei einem Gutsbesitzer in Stellung befindlicher 36 Jahre alter Arbeiter starb über 4 Meter hoch vom Kornboden herab und erlitt anschließend mehrere Rippenbrüche. Er wurde in das Leipziger Krankenhaus transportiert.

— Leipzig. Die Leipziger Ortsfrankenklasse gilt bislang ihrer Mitgliederzahl als die größte Frankenklasse Deutschlands. Am 31. Oktober 1912 belief sich der Mitgliederstand einschließlich 15744 freiwilligen Mitgliedern auf 211205 Personen, davon 144054 männliche und 67151 weibliche. Seit dem 1. Januar 1912 ist eine Mitgliederzunahme von 16606 zu verzeichnen.

— Analog der Einrichtungen am Starnberger See und seinerzeit auf der Hygiene-Ausstellung in Dresden wird in Leipzig im Anschluß an das Sportplatzbad vom „Verein Sportplatz Leipzig“ ein Wellenbad eingerichtet werden, das bereits im Mai des Ausstellungsjahrs 1913 eröffnet werden soll. Es ist als Familienbad gedacht. Die hygienischen hydrotherapeutischen und sonstigen Wirkungen auf das Nervensystem und der Stoffwechsel sind bekannt. Um die Prosa des Projekts nicht zu vergrößen, sei erwähnt, daß sich der Kostenanschlag auf einmalshunderthalbtausend Mark beläuft.

— Leipzig. Das Wiederaufnahmeverfahren, das der frühere Berliner Reichsanwalt Dr. Fritz Friedmann beantragt hatte, um wieder zur Anwaltschaft zugelassen zu werden, ist vom biesigen Disziplinargericht abgelehnt worden.

— Leipzig als Kongressstadt. Der Verband der Kunstgewerbezeichner veranstaltet gelegentlich der Internationalen Bauausstellung 1913 in Leipzig einen allgemeinen Zeichnerkongress. — Der Verband der Vororte Groß-Berlins wird ebenfalls anlässlich der Internationalen Bauausstellung in Leipzig eine Tagung abhalten.

— Als am Freitag früh auf dem Hauptbahnhof in Leipzig Arbeiter damit beschäftigt waren, die eisernen Bogen über die Empfangshallen mittels Kraines herauszuführen, brach plötzlich, wahrscheinlich infolge von Überlastung, eine 7 Tonnen schwere Welle des Kraines, wodurch ein 120 Zentner schweres Bogenstück aus einer Höhe von 4 Metern zur Erde fiel. Glücklicherweise befand sich an der Unfallstelle im Augenblick des Sturzes niemand, kaum 5 Meter von ihr jedoch waren eine Anzahl von Arbeitern beschäftigt.

— Um eine Million! Der Jasmani-Prozeß um eine Million wurde am Freitag mittag vom Reichsgericht in Leipzig entschieden. Es befürchtete das Urteil der Borschtsch, wonach die Firma Jasmani & Söhne berechtigt ist, auch weiter so zu firmieren. Die Firma Jasmani & Söhne, die ihren Schaden auf eine Million bezifferte, wurde kostenpflichtig abgewiesen.

— Wermelsdorf. Die auf Veranlassung des Hofjagd-Amtes am Freitag veranstaltete zweite Jagd auf Hochwild, an der 12 Schützen teilnahmen, hatte nur ein sehr geringes Ergebnis. Es wurden 6 Stück Hochwild, 4 Hirsche und 1 Reh erlegt.

— Einen stillen Teilhaber hatte seit längerer Zeit ein Birnauer Geschäftsmann. Er machte die Beobachtung, daß ihm aus seinem Betriebs Geld abhanden kam. Jetzt ermittelte er den Tätiler, aber sehr eifrig Teilhaber in der Person eines 19 Jahre alten Arbeiters, der in seinem Hause wohnte. Dieser hatte sich einen Nachschlüssel zu verschaffen gewußt und stieß die Zeit benutzt, wenn der Geschäftsinhaber im Geschäft zu tun hatte. Der Dieb hat sich nach und nach 150 Mark verschafft. Bei seiner beabsichtigten Abreise wurde er festgenommen.

— Tharandt. Stiftung für Zwecke des Volksbades in Gommendorf stiftete ein dortiger Industrieller, der nicht genannt sein will, 10000 Mark.

— Wegen Verbrechen und Vergehens im Amte hatte sich der Landratsdörfer Hermann Alfred Henckel vor dem Schwurgericht Dresden zu verantworten. Der Angeklagte war bei der Postagentur Schönfeld bei Böhlnau seit längerer Zeit als Beamter tätig. Im August stellte er in seiner Kasse ein Defizit von 20 M. fest. Um den Ausfall zu decken, hielt er den Betrag mehrerer Postanweisungen zurück und nahm im Posteinlieferungsbuch falsche Eintragungen vor. Der Angeklagte, dem sein Vorgesetzter gegeben wurde, erhielt 8 Monate Gefängnis.

— Dresden. Mit der mißlichen Lage im Gastwirtschaftsverkehr beschäftigte sich eine Versammlung, die von der Vereinigung der Gastwirte und Saalinhäber zu Dresden einberufen worden war. Es wurde eine Resolution angenommen, in der gegen jede weitere Belastung von Staat und Gemeinden Protest erhoben wird.

— Chemnitz. Der vermöchte Professor Dr. Sörensen von den Technischen Staatslehranstalten ist in der Bischöflichen Sammelalbers, Lehr. 1, mehr. Was hat markenmämmeln, bestimmt?

— Bannewitz. Der Ehrenbürger biesiger Stadt, Kommerzrat Otto Weigang, der schon vor einigen Jahren dem Baugniter Stadtmuseum eine Gemäldeausstellung im Werte von rund 30000 M. geschenkt hat, hat jetzt diese kostbare Sammlung durch weitere einschätzende Geschenke, die ebenfalls einen Wert von ca. 30000 M. repräsentieren, bereichert.

— Bittau. Die Einführung einer Kinematographensteuer hat nun der Rat endgültig beschlossen. Der Jahresbetrag der Steuer wird auf 15000 M. gesetzt; er soll als Rückerstattung für einen Theaterneubau verwendet werden.

— Reichenbach. Stiftung für Veteranen. Die Stadtverordneten beschlossen, anlässlich des Regierungsbildauers des Deutschen Kaisers eine Stiftung zum Beleben hilfsbedürftiger Veteranen in Höhe von 10000 M. zu errichten. — An der biesigen Höheren-Werkschule wird vom nächsten Jahre ab eine Spinnschule mit angegliedert werden.

— Klingenthal. Ein eigenartiger Streit ist seit einigen Tagen in Klingenthal ausgebrochen. Sämtliche Fuhrwerksbesitzer und Spediteure haben sich gegenseitig verpflichtet, vom Fuhrwerksbetreiber Bahnhof keine Ladungen mehr abzufahren, solange die viel zu kurze Entladefrist besteht.

— Lichtenstein. Sonntag erlitt ein geisteschwachs Mädchen einen gräßlichen Tod. Die Aermste überzog sich mit Petroleum und zündete die Kleider an. Am Abend ist die Bedauernswerte gestorben.

— Johanngeorgenstadt. Unfall. Die Unfälle vieler Kinder, die an Gleitern anzuholen, hat hier einen schweren Unglücksfall zur Folge gehabt. Ein Knabe hatte seinen beladenen Handkarren an einen Gleitwagen gehängt. Als er ihn wieder lösen wollte, kam der Kleine unter den Gleitwagen und wurde schwer verletzt.

Madame

Die bekannte Stadt, Madame de Madam seit Jahren geliebt Almanach für 1912 des kommenden Jahres.

Da das „A“ dem 31. Dezember über dem Winter ist da seine Geburt und Tod der Pariser Proprietät. In der Einleitung 1912 erzielten „Madame de Madam“ zuerst einen Erfolg, der nicht besiegelt ist.

„Ich habe eine Tochter, die Madam wird, um die Frau wird, um die Frau wird, die Madam de Madam zu verhindern.“ „Ich habe eine Tochter, die Madam wird, um die Frau wird, um die Frau wird, die Madam de Madam zu verhindern.“ „Ich habe eine Tochter, die Madam wird, um die Frau wird, um die Frau wird, die Madam de Madam zu verhindern.“

Das ist 1912 braucht kaum noch zu verhindern.“ „Die Madam und Madame de Madam anzunehmen.“ „Die Madam und Madame de Madam anzunehmen.“ „Die Madam und Madame de Madam anzunehmen.“

Was für Veränderungen überall in der Welt wird ihm zum Beispiel in Deutschland proprie-

itt anscheinend
ger Kräften.
kenkasse gilt
Kräftekrise
der Mitglieder-
n auf 211.205
151 weibliche
Zugnahme von

erger See und
den wird in
om Verein
d werden, das
eröffnet werden
e hygienischen
f das Rennen
die Prosa des
ch der Kosten-

ren, daß der
ann beantragt
zu werden, ist

Verband der
internationalen
einen Zechner,
wird ebenfalls
g in Leipzig

aptbahnhofe in
ihren Bogen
zuführen, brach
eine 7. Bentl.
120 Bentner

ern zur Erde

le im Augen-

ir jedoch waren

zgl. Prozeß
n Reichsgericht

der Vorankünd.

reichtigt ist, auch

asamazi, A.-G.,

wurde kosten-

des Hofjagds-

auf Hochwilde,

sehr geringes

chen und 1 Reb

t langerer Zeit

obachtung, daß

Deut ermittelte

er Person eines

Hauses wohnte.

n gewußt und

er im Geschäft

150 Mark

wurde er fest-

des Volksbabes

eller, der nicht

m Amt hatte

schel vor dem

Angestellte war

längerer Zeit

einer Kasse ein

beden, hielt S-

und nahm im

Der Angeklagte,

zugnis gegeben

ge im Gast-

lung, die von

er zu Dresden

an genommen,

und Gemeinden

Sörensen

der Bishopau

Kommerzien-

Jahren dem

im Werte von

stabile Samm-

Wert von ca.

Kinemat-

schlossen. Der

geißigte; er

vondi werden-

kanen. Die

ungsbüldiums

hübschdürftiger

— An der

Jahre ab eine

ist seit einigen

die Feuerwerks-

rsicht, vom

ahnen, solange

gelsteschwachs

bergöß sich mit

Awend ist die

Unfälle vieler

einen schweren

etwa seines be-

ngt. Als er

en Baskettitten

Madame de Thobes prophezeit?

Was bringt das Jahr 1913?
Nr. Paris, im November.

Die bekannte Seherin und Beichtheideuterin unserer Seinestadt, Madame de Thobes, ist wieder ernsthaft an ihrer nun seit Jahren geübten prophezeitschen Arbeit. Sie hat soeben ihren Almanach für 1913 erscheinen lassen, in dem sie die Ereignisse des kommenden Jahres vorhersagt.

Da das „Astrol Jahr“ nicht, wie das Kalenderjahr, mit dem 31. Dezember, sondern erst mit dem 20. März schließt (der Winter ist das Alter und Ende des Jahres, der Frühling seine Geburt und seine Jugend), reicht der neue Almanach der Pariser Prophezeiterin vom 21. März 1913 bis zum 20. März 1914. In der Einleitung weist Madame de Thobes auf ihre im Jahre 1912 erzielten Erfolge, d. h. auf die „in Erfüllung gegangenen Prophezeilungen“ hin. Sie hatte das Jahr 1912 als ein „schwarzes, von Gewalt und Kanonen beherrschtes“ Jahr bezeichnet und auch eine große Epidemie bat sich in der Tüpfel auch noch rechtzeitig eingestellt. Auf 1913 braucht man sich auch nicht besonders zu freuen.

„Ich habe ein Gefahr kommen“, schreibt Madame de Thobes, „die Frankreich direkt angehen und groß genug sein wird, um die französischen Herzen zusammenzuschweißen und die Kräfte des einzelnen auf ein einziges Ziel hinzulenken.“ Madame de Thobes scheint mit diesen Worten einen Krieg anzusündigen. Einen großen Einfluss auf die Erde wird der Mond haben; es wird Erdbebenungen geben, und die ganze zivilisierte Welt wird ins Wanken geraten, was allerdings nur unbestimmt zu verstehen ist. „Die alte Welt wird in ihren Fugen kochen . . . ein Menschenleben wird nicht einen Pfifferling gelten, aber aus dem großen Kladderadatsch wird, wie ein König aus der Asche, ein neues Frankreich auftauchen . . . Das Leben in der Provinz, wird sich neu gestalten; es bereitet sich, aus der Gegend von Lyon aufgehend, eine große Bewegung vor.“

Doch es 1913 auch große finanzielle Krisen geben wird, braucht kaum noch besonderlich hervorgehoben zu werden . . . „Die Muren und die Stufen werden sich ändern!“ versichert Madame de Thobes; von den Muren ist das ohne weiteres anzunehmen. Italien wird sich zu Frankreich hingezogen fühlen: „Vielleicht es doch mit Frankreich zusammenmarschieren! Jeder andere Weg würde ihm verhängnisvoll werden: es wird das selbst noch früh genug merken . . .“

Deutschland wird 1913 alles ausspielen können. Was für Veränderungen wird es nicht in diesem Reiche, das überall in der Welt Anstoß erregen muß, geben! Der Krieg wird ihn zum Unheil auszuschlagen . . . (Den Untergang Deutschlands prophezeit die gute Madame de Thobes, beiläufig bemerkt, in jedem ihrer Kalender) . . . Österreich, das 1913 in eine neue Kette eintreten wird, wird seinen reichlichen Anteil an dem großen Tohuwabohu haben. Der zu herrschen hofft, wird nicht herrschen; herrschen wird ein junger Mann, der nicht herrschen sollte . . . Spanien und Portugal geben neuen Schicksalen entgegen . . . England wird ohne Anfall von Schwäche die Stunde der Rämpfe auf dem Meer kommen sehen, aber es muß vor allem den inneren Feind im Auge behalten. Ein junger Prinz soll bald zur Regierung gelangen, nachdem er viel geweint haben wird . . . Ein großes Schweigen in Auhland, dann ein Donnerschlag und dann neue Männer und neue Dinge . . .“

Als interessant verdient noch mitgeteilt zu werden, daß Madame de Thobes an die Wiedereinführung des Sultans Abdül Hamid glaubt.

Warum sammelt man Briefmarken?

Blauders von Amerika.

Um den Ankündigungen und Anbietungen zum bevorstehenden Weihnachtsfest leben wir überall auch Interesse aufzutun, die sich entweder mit dem Briefmarkensort an sich beschäftigen, als Geschenke Markensammlungen und ganze Sammlungen empfehlen, oder auch Gegenstände, die dem Sammelmaßstab nur mittelbar dienen, also Markenaburk, Urk. und Unterweisungsbücher und dergleichen mehr. Was hat es nun eigentlich auf sich mit dem Briefmarkensammeln, wie erklärt sich seine Bedeutung und Verbreitung?

Goldene Ketten.

Roman von Clarissa Lohde. 44

Behalt er doch die Mittel dazu, rücksichtslos jeder augenblicklichen Laune zu folgen. Und langsam, langsam führte sie auch in ihre Brust die Käste schleichen.

Erbebend gefand sie sich: auch ihre Liebe war erloschen. Aber je mehr die Liebe dahinschwand, desto mehr wuchs ihr Stolz. Einen Triumph wenigstens sollte er, sollte die Welt nicht genießen, den, sie leiden zu sehen. Ohne Klage ließ sie ihn gehen, wo hin er wollte. Wie viele Abende hatte sie schon wie heute allein vor dem Kamin sitzend verbracht. — Eine Verabredung! Das war die immer gleiche Entschuldigung. Weilte er bei der Freundin oder im Kreise lustiger Genossen? Sie fragte nicht mehr danach. Und doch war es ihr manchmal, als werde sie selbst entwöhnt, wenn ein Raum an ihr Ohr drang von den Freunden und Genüssen, denen diese Lebewänner, vor deren Geld sich alle Türen öffneten, nachfragten.

Manchmal, war es ihr dann, als könne sie sich nicht mehr aufrecht erhalten, als müsse sie ihrem Jammer hinauslaufen in die Welt. Aber sie fühlte sich gewaltiam.

Nur nicht denken! — Mit ganzer Leidenschaft stützte sie sich in den Strudel des Vergnügens, der Verzweiflungen. Von Morgens bis Abends, wie die Jungen gesagt, in Anspruch genommen, nur so vermochte sie das Leben zu ertragen — nur so. Das, das war das Glück, von dem ihr Vater und Tilly für sie trauten.

Ihr Guten, wenn Ihr willt, — ging es durch ihre Seele, und ein fast wildes Sehnen ergriß sie, zu den Geliebten in München hinzutürmen, dort ihren Schmerz auszuweinen. Aber nein! Sie hatte ihr Schicksal selbst gewählt, sie mußte es tragen, mußte es allein tragen. Hatte sie ein Recht, da sie sich selbst ungünstig gemacht, auch die Ihren mit Kummer zu belasten? Sie glaubten an ihr Glück und sollten diesen Glauben behalten.

15. Kapitel.

Die ersten Frühlingstage wehten, der Tiergarten prangte im lichtesten Fettungsgrün. Im Busch zwitscherten die Vögel und wie neues Leben durchzwehte es die Riesengärtchen. In aller Fröhlichkeit tummelten sich Reiter und Reiterinnen auf den

Das Briefmarkensammeln hat sich zu einem Sport entwickelt, den man wohl als den meist verbreiteten bezeichnen kann. Seine Anhänger zählen nach Millionen, die sich in Tausenden von Vereinen zusammenfinden und über den ganzen Erdball verteilen sind. So umfang vielfach bespottet, hat er sich in raschen Aufstiegen die Welt erobert, so er in allen Kreise der Bevölkerung bis zu den höchsten Gesellschaftsschichten hinauf gebracht und erfreut sich noch immer steigender Beliebtheit.

Einen Begriff von der heutigen Ausbreitung und Bedeutung des Briefmarkensammelns erhält man, wenn man einen Blick wirft auf die Großbetriebe des Briefmarkenhandels mit Millionenumfängen, deren es in Deutschland allein mindestens ein halbes Dutzend gibt, neben Hunderten mittlerer und kleinerer Firmen, die sich ausschließlich dem Verkauf von Postwertzeichen für Sammelzwecke und von Hilfsmitteln für die Markensammler widmen. Die großen Firmen haben in Leipzig, Berlin, Chemnitz und Forbach. Im deutschen Großhandel haben Berlin und Hamburg die führende Rolle. Tausende kleinerer Geschäftleute wie affernden Nebenberufen nebenbei mit dem Betrieb von Briefmarken, und die Zahl dieser, die dem Geldstrafensteuer ausliefern, sämt in Deutschland allein ebenfalls nach Tausenden.

Angeführt dieser riesenhaften Entwicklung, die der Briefmarkensammelport gewonnen hat, fragt sich der Nichtsammelnde unwillkürlich: Warum sammelt man Briefmarken? Dazu erscheint es unsäglich, daß man an den feiner Meinung nach völlig wertlosen Papierstückchen so großes Gefallen findet, um, wie es seitens vieler besonderer Begeisterter Sammler gleich, Unsummen dafür aufzubringen. In der Tat scheint es ja auch dem verständnisvollen Sammler absurd, wenn für eine einzige Marke 60.000 Mark bezahlt werden, s. B. für die Postmarke von Alexandria in den Vereinigten Staaten von Amerika vom Jahre 1840 (Preiswert 5 Cent) auf blauem Papier, von der bisher, gleichwie von der Britisch-Guiana zu 1 Cent in farbigenfarbenem Druck von 1856, nur ein einziges Stück im Sammlerkreis bekannt ist. Diese Preise werden wohl zum Teil aus dem Grunde bezahlt, um ein Stück zu besitzen, das niemand sonst sein eigen nennt, weil es ein zweites Mal nicht mehr vorhanden ist. Darin liegt aber auch nicht der eigentliche Reiz des Sammlers überhaupt, nicht in der Sucht, eine möglichst vollzählige Sammlung zu haben, die auch beim Briefmarkensammeln kaum je zu erreichen ist, wenn man General-sammler ist, d. h. die Marken aller Länder sammelt, sich also nicht auf die Spezialsammlung eines bestimmten abgegrenzten Landesgebietes, eines Erdbandes oder eines einzelnen Landes, insbesondere des eigenen Vaterlandes beschränkt. Auch in diesem besteht erstaunlich erstaunlich die Sammler liegt für einen verständnisvollen Sammler, der nicht bloß sammelt, um zu sammeln, sondern auch einen geistigen Gewinn in seiner Liebhaberei zu erzielen trachtet, nicht der Schwerpunkt seines früher so vielfach noch verbündeten, heute auch von erlauchten und erleuchteten Größen der menschlichen Gesellschaft geübten Tun. Denn gar zu leicht verliert sich der Spezialsammler in einem öden und geistlosen, ja geistig verlöschenden Äußerlichkeiten, wie Schönheitsvorstellungen, Druckschriftarten usw. ein Staubflocken hat sich auf die Sammlerplatte festgesetzt und erzeugt nun auf der bedrohlichen Marke des ganzen Bogens ein winziges Fünftelchen, das nicht hingeben. Vorbenennungen (eine Ansatz Bogen einer Druckauslage ist etwas blasser ausgefallen wie die andere) und was vergleichsweise oft an künstliche grenzt, von dem auffälligen Sammler, der sich gern einen wissenschaftlichen Vertreter der Philatelie nennen hört, aber mit tiefer Ernst und hoher Wichtigkeit behandelt Spieleereien mehr sind.

Rein — in all diesen Abarten und Verirrungen des sinnigen Briefmarkensammelns, die doch am lebten Ende nur auf eine stumpfsinnige Eigerei hinauslaufen, kann der vernünftige, geistige Mensch seinerlei Befriedigung finden. Der wahre Wert und wirklich vorhandene Reiz der Geschäftigkeit mit dem Postwertzeichen liegt ganz wo anders, nämlich darin, daß man sich von idealen Gesichtspunkten dabei lenken läßt, und in diesem Sinne ist dem Briefmarkensammler, abgesehen von etwaigen Auswüchsen, die zu beklagen sind, ein großer Dienstleister der Philatelie, der nicht nur einen gewissen Erholungswert für die Jugend seinesgleichen abzusprechen. Im einzelnen wäre darüber in einem weiteren

Vermischte Nachrichten.

O Von glühender Schlacke verschüttet. Auf der Schmelzhalde des Stahlwerks „Hochof“ in Dortmund, wo im August von plötzlich hereinbrechenden glühenden Massen zwölf Arbeiter verschüttet und getötet wurden, geriet abermals ein Teil der glühenden Schmelzmassen in Bewegung und begrub fünf Arbeiter. Eine ist tot; vier wurden lebensfähig, aber mit lebensgefährlichen Brandwunden geboren.

O Ein rasend gewordener Gemeindebürger. Der Gemeindebürger Kraft in Börnsdorf bei Dreieichenhain vor einigen Tagen, nur mit Hemd und Hose bekleidet, aber mit Säbel und Revolver bewaffnet, in die Wohnung

schön gehaltenen Reitwegen. In Reitwaden sprengten sie dahin durch das im frischen Morgenwind läufende Grün am Kanal entlang, wo die Eichhörnchen durch die Zweige huschten und Gräsernde und Fäden ihr Nest bauten.

Im Gasthaus zu Paulsdorf beim Jagdloch Grunewald verarmelten sich alle Morgen eine Anzahl erstaunlich durstiger Gäste aus der Sportwelt. Auch heute noch dort schon eine größere Gesellschaft von Herren und Damen, deren Freude im Hof ungeduldig wischerten, den Rückweg nach dem heimatlichen Stalle erwartend.

„Sie reitet wirklich ganz famos, die kleine Frau Markwald,“ bemerkte ein älterer, hoher Offizier zu dem neben ihm an einem Tische den Kaffee einnehmenden jüngeren Reiterinnen, auf eine heranragende Reitwade deutend. „Die kann es mit jedem Sportsmann der Reitwaden aufnehmen, nur noch ein wenig zu wild. Das macht die Jugend.“

Und das Temperament, Herr Oberst,“ meinte der Hauptmann, Graf von Oelsnitz, Regimentsadjutant und Kamerad von Erich von Breidenstein. „Das schüchterne Fräulein hat sich in unserer Weltstadt meistwichtig herausgemacht.“

Der Oberst blickte noch aufmerksam hin.

„Sie ist ja wahhaftig auch wieder unter Breidenstein neben der schönen Frau. Gehört mir nicht, lieber Graf, gefällt mir durchaus nicht. Die Welt schwingt über diese beiden nur zu viel schön. Sie sollten dem jungen Manne, der ja Ihr Freund ist, einen vertraulichen Wink geben, ein wenig vorsichtiger zu sein. Möglicherweise Sie mich nicht, ich traue dem prächtigen Menschen durchaus nichts Böses zu, aber man muß auch den Schein meiden.“

„Die Kommerzienräbin, Breidensteins Schwester, ist ja auch dabei,“ entgegnete der Graf. „Dadurch ist der Schein doch je-

doch nicht soviel gewahrt.“

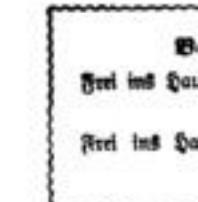
„Aber ich sehe den Gemahl nicht,“ fuhr der Oberst noch immer spöttischend fort. „Breidenstein sollte es vermeiden,

so viel mit der Frau allein zusammen zu sein.“

„Da steht die Utting dahinter,“ meinte der Oberst. „Die

hat ihm bestreutet Schneidermeister G., als bisher mit seiner Frau beim Abendbrot saß. Der Büttler hielt blindlings darauf los, verwundete G. schwer und verletzte auch die achtjährige Tochter. Dem durch Frau G. herbeigeführten Amtsvorsteher trat Kraft ebenfalls entgegen und beleidigte ihn. Schließlich wurde er durch mehrere Gendarmen entwaffnet.

O Verwüstung eines Kirchhofes. In Messina riß eine gewaltige Flutwelle des von einem wütenden Schrotto aufgeworfenen Meeres die Mauer eines Friedhofs ein. Die Glut wühlte die Erde auf, in der Taufe von Dosen des großen Erdbebens von 1908 ruhen, und schwemmten über hundert Leichname ins Meer. Während des furchtbaren Aufzugs der Elemente fuchste der Friedhofswärter Schädel und Sär



Die Dauhöfer No

Mr. 142.

Stadt
Freitag, den 28.

1. Bausache Rent
2. Einladung zu e Girofassen.
3. Einladung zur meindever sicherung
4. Besuch des ev. Beitrags.
5. Besuch des Be für das König
6. Ausschreibung
7. Einkommen-D
8. Ausschreibung betriebe stiers.
9. Garthenbericht um Mehrverw
10. Ortsgebet über
11. Antrag auf S
12. Rendierung und
13. Ausbefferung e

Sonn- und

Unfähiglich der
tage 1., 8., 15.
werde gestattet:

1. Der Beif ganzen Tag bis ab
2. Der Han heizungs- und Bel 9 Uhr, aber nicht
3. Der Beif Materialwaren von mittags bis 9 Uhr gottesdienstes.
4. Der Beif 10 Uhr vormittags aber nicht während
5. Der Klei Gegenstände von nicht während des Gottesdienstes.
- Naunhof, o

Ruß
(Bon unserer)

Die Armee d wesen, — nicht m kriegerischen Adjutant, die wir i sprechen, wissen n Erfindung ist, die nur übernommen haube, sondern di Diese „bländende“ Alexander III., der bar, erhielt die V mühle des russischen mehr „zweiterlei“ Freude am Kleid verloren. Es äu Offizierkorps; es lichen Beziehungen Offiziere verfehlte

Diese Armee, trotz Gips im Brust, im Türkens verjagte 1904/05 sie geblieben, ab

Der heilige B und begann sofor zwar so energ sprünglich etwo Tage sogar d anzug und mit mutterseelenallein vorrichtsmäig grühte und sich daron in Swies

einziger Mann der ganzen Belegschaft, der Steiger Chasal, ist dem Tode entronnen. Die Katastrophe soll sich dadurch ereignet haben, daß ein Arbeiter bei Sprengarbeiten auf einen mit Gas gefüllten Hohlraum stieß, wobei die durch die Sprenge mit seiner Hacke erzeugten Funken das Gas entzündeten.

Berlin, 25. Nov. Hier wurde auf einem Friedhof im Norden das vom Verein für Feuerbestattung errichtete Krematorium vom Magistrat als städtische Anstalt übernommen.

Berlin, 25. Nov. In Treptow stieß der Kriminalbeamte Bild mit dem bekannten Geldstrafebrecher Görki zusammen und erschoss ihn, ehe der geflüchtete Dieb seinen Revolver auf den Verfolger anlegen konnte.

Eilenbach, 25. Nov. Der Bankier Heberlein, der seit längerer Zeit verschwunden war, hat Selbstmord begangen. Ein Dorflauffeuer fand ihn im Walde erhängt auf.

Stuttgart, 25. Nov. Das Preisgericht für die Gordon-Bennett-Fahrt hat den Preis für die längste Fahrt dem französischen Ballon „Picardie“ mit 46 Stunden 10 Minuten Fahrtzeit erteilt. Den Sonderpreis für den besten deutschen Ballon erhielt Otto Korn mit dem Ballon „Reichsluftverein“.

München, 25. Nov. Bei einer großen Rauferei, die in Wainberg während eines Leichenturms ausbrach, verlor ein Schlosser zwei Auge tödlich.

Gütersloh, 25. Nov. Ein Personenzug fuhr infolge Überfahrens des Ausfahrtignal auf einem vor Bogen-Deubruck holtenden Triebwagen auf. Der Triebwaggonführer und eine Dame wurden erheblich verletzt, mehrere Reisende erlitten leichte Verletzungen.

Eine deutsche schwarze Militärkapelle. Die aus eingeborenen bestehende deutsche Militärkapelle in Dar es-Salam wird mit Genehmigung des Gouverneurs von Deutsch-Südsomalia im kommenden Frühjahr eine Konzertreise durch Deutschland antreten. Leiter der Kapelle ist der frühere Hoboist im Infanterie-Regiment Nr. 40 (Insterburg), junger Musikmeister Bauer, der sich aus den musikbesessenen Schwarzen ein vorsätzliches Orchester zu-

sammengestellt hat. Die Kapelle wird auch ein Konzert vor dem Deutschen Kaiserpaar in Potsdam veranstalten.

Das Deutsche Kronprinzenpaar und die Poppeler Marktfeiern. Dieser Tage führen der Deutsche Kronprinz und die Kronprinzessin in ihrem Auto auf der Chaussee zwischen Großkatz und Böhl an zwei vom Poppeler Markt heimkehrende Frauen vorbei, die mühsam ihre Körbe tragend einherdrücken. Der Kronprinz lächelt und lädt die Marktfrauen zur Mitfahrt ein, nachdem er erfahren hatte, wohin sie gehen wollten. Nach kurzem Bedenken steigen die Frauen ein, ihre Körbe wurden natürlich ebenfalls aufgeladen, und nun ging's nach Hause. Gest später erfuhren sie, wer ihr freundlicher Führer gewesen.

Angewandtes Zitat. Unläufig der Rekrutenvereidigung, die dieser Tage in Berlin und Potsdam stattfand, wurde in militärischen Kreisen die folgende Anekdote ausgewarnt. Graf Gottlieb v. Hölzeler, der in der deutschen Armee als der würdige Erbe Moltkes gerühmt wird, gilt als einer der tüchtigsten, aber auch der strengsten Generale. Es kam häufig vor, daß er jüngere Offiziere, von denen er wußte, daß sie die Nacht durchgeschwommen hatten, am frühen Morgen wecken ließ und zu einem Spazierritt einlud. Bei dieser Gelegenheit nahm er dann die schwierigsten strategischen Fragen durch, bis den Herren der Schädel noch mehr als zuvor brummte. Unter den Offizieren ging deshalb über den strengen alten Herrn das gespülte Wort: „Wer Gottlieb hat, den zückt er!“

Unterhaltungen mit Hundertjährigen. Eine amerikanische Zeitung hat ihre Reporter auf die Suche nach Hundertjährigen ausgesandt, und die findigen Berichterstatter hatten schon nach wenigen Tagen 24 „Säfularmen“ aufgestöbert. An die Tatsache, daß sich unter den 24 Hundertjährigen 18 Frauen befanden, knüpften die Herren statistische Betrachtungen, aus welchen sich ergibt, daß im allgemeinen die Frauen ein weit höheres Lebensalter erreichen als die Männer. Die nach allen Regeln

der journalistischen Kunst ausgestragten Hundertjährigen erklärten fast durchweg, daß sie ein einfaches, ruhiges, auf Mäßigkeit gegründetes Leben geführt hätten; viele glaubten behaupten zu können, daß sie ihren ausgezeichneten Gesundheitszustand dem Umstande verdankten, daß sie niemals Arzneien genommen hätten; eine der hundertjährigen Damen aber gestand verächtlich, daß sie das Geheimnis der Langlebigkeit einem guten Glas Wein verdanke; sie habe immer schon seit ihren Mädchenjahren täglich etliche Gläser Wein getrunken. Interessant ist auch die Tatsache, daß die 24 Hundertjährigen sämtlich verheiratet waren. Die meisten Hundertjährigen sind man unter den Landbewohnern, und alle fast waren Leute, die nurkörperlich arbeiten müssen; die „Geistesarbeiter“ geben sich weit schneller auf und bringen es nur selten zu hohen Jahren.

Wohltätigkeitskonzert. Kassierer: „Die Sitzplätze sind leider alle vergeben, aber einen Stehplatz hätte ich noch!“ — Herr: „Ist er denn auch gut?“ — Kassierer: „Vorzüglich... Direkt neben dem Ausgang.“

Spielplan der Leipziger Theater.

Neues Theater.

Mittwoch: Margaret. Donnerstag: Das Prinzip.

Altes Theater.

Mittwoch: Das Prinzip. Donnerstag: Mamell' Mitoche.

Neues Operetten-Theater.

Mittwoch: Mamell' Mitoche. Donnerstag: Die schone Helena.

Die Vorstellungen im Neuen Theater beginnen, wenn nichts andres angegeben, um 7 Uhr, im Alten Theater 8 Uhr, im Neuen Operetten-Theater um 8 Uhr.

Battenberg-Theater.

Mittwoch: Das Rösli. Weib! Drama in 3 Akten. Donnerstag: Die Wahrheit, Schwank in 3 Akten.

Zur die Nebakette verantwortlich Albert Goll, Naunhof.

Bürgergarten. Zu meinem am Donnerstag, 28. Novbr. stattfindenden

Klaus-Schmaus

Lade hiermit ergebenst ein. Anfang 8 Uhr.

Otto Lehmann u. Frau.

Hotel Stadt Leipzig.

Zu unserem am Sonntag, den 1. Dezember stattfindenden

Einzugsschmaus

laden wir Freunde und Gönner hierdurch herzlichst ein.

Karl Albani u. Frau.

Gasthof „Goldener Stern“

Dienstag, den 3. Dezember

2. Abonnement-Konzert.

(Sinfonie-Konzert.)

F. Blohm.

Zweigverein des Evangelischen Bundes.

Mittwoch, den 27. November, abends 8 Uhr
im „Rothenburger Keller“

Hauptversammlung.

Tagesordnung: Jahresbericht, Kassenbericht, Wahlen, Programm fürs neue Vereinsjahr.

Zu recht zahlreichem Erscheinen werden die geehrten Mitglieder ergebenst eingeladen.

Der Vorstand.

Stoff-Reste

zu Anzügen, Hosen und Kostümen,
neue Auswahl empfiehlt preiswert
Kurt Wendler, Gartenstraße.

Ein junges solides Mädchen

wird für Geschäft und Haushalt von
alleinstehender Frau für sofort gesucht.
Zu melden „Stadt Leipzig“.

Geflügel-Börse

vermittelt sie das angekündigte
und vorbereitete Produkt durch
Anzeigen und das Internet.

Kauf und Angebot

von

Tieren aller Art,

gewerblich

oder
alle Zweige des Ziersports

Lebensmittel, Elektrizität
u. Pflege des Geflügels,

Blas-, Eisenguss u. Kaminen,

Brillen-, Hand- und Jagdsport.

Expedition der Geflügel-Börse (R. Freese), Leipzig.

Der „Geflügel-Börse“

vermittelt sie das angekündigte
und vorbereitete Produkt durch
Anzeigen und das Internet.

Anzeigen und das Internet

Bestellungen an.

Abonnementpreis:

Abonnement Zahl vor dem Rente 20 Pf.

Probenummern gratis u. frankt.

R. Selbmann, Markt 80.



Musik-Instrumente

aller Art in grösster Auswahl.

Violinen, Celli, Gitarren, Lauten, Mandolinen, Zithern sowie alle Holz- u. Blechblasinstrumente „ „ „ Spielsachen, Sprechmaschinen, Bandonions, Harmonicas.

Preisliste gratis.

Jul. Heinr. Zimmermann, Leipzig, Querstrasse 26/28.

Ia. Mastodonsfleisch

R. Week.

Vögel und Säugetiere

werden zu den billigsten Preisen

naturg. ausgestopft.

A. Tschackert Prparator Nasaboh, Breitestr. 55

Bratheringe

empfiehlt C. Hoffmann.

Schlachtwicht-Versicherung.

Die Perleberger Versicherungs-Aktiengesellschaft zu Perleberg versichert Schweine von Privatleuten zu festen Prämien gegen Verluste nach der Schlachtung.

Anmeldungen für den hiesigen Bezirk nimmt entgegen:

Herr Trichinenbauer F. Angermann, Brandiserstr. 87.

Wegen Familien-Festlichkeit bleiben meine Geschäfte für morgen Mittwoch geschlossen.

Aug. Busch.

Glückwünsche

zum heutigen Wiegenfeste senden

Deine Kameraden der

Freiwilligen Sanitätskolonne.

Frische Sendung

feinstes Sauerkraut

2 Pfund 15 Pf.

H. Böhme, Bahnhofstraße.

Flechten

lebende und trockene Schuppenflechte,

droph. Eczema, Hautausschläge aller Art,

offene Füße

Sehnschäden, Sehnschwielen, Aderebeize, böh. Pflegere, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig;

wer bisher vergeblich hoffte

gekehrt zu werden, mache noch einen Versuch

mit der besten bewährten

Rino-Salbe

Bro. v. schaff. Bestandteil. Dose M. 1,15 u. 3,35.

Denkmalreiches gelbes Öl möglich.

Wer steht in Originalhandlung, weiß das

z. Fa. Schubert & Co., Weinstraße-Dresden.

Fleischzangen weich man zurück.

Zusammensetzung: Wachs, Ol. Terpentin je 25,

Wachs, Ol. Terpentin je 25,